



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

Merseburger Denkmäler charakterisiert von Heyne. Koegel, Siebs § 16

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

Schwierigkeit, wann praktisch bei der Heimatsbestimmung eines as. Sprachdenkmals diese Möglichkeit der geographischen Lokalisierung aufhört, so daß nicht mehr an eine bestimmte Gegend, sondern nur an diese soziale Schicht zu denken ist. Daher gewinnen wir aus allen diesen zahlreichen ingwäonischen bzw. friesischen Eigentümlichkeiten keinen festen Anhaltspunkt für die Lokalisierung unserer Psalmenfragmente.

§ 15. Als ingwäonisch (friesisch) könnten einige Wörter in Betracht kommen, aber nicht immer sind sie im Altfrisischen, das aus späterer Zeit überliefert ist, belegt; oder diese späteren afries. Formen sind zuweilen weiter entwickelt, oder aber die fränkischen, vor allem die niederfränkischen stimmen mit den friesischen ganz überein, so daß es oft unmöglich ist, eine sichere Scheidung durchzuführen. Sonst ist das Material vielfach §§ 9—12 u. § 14 behandelt, oder ins Wörterbuch verwiesen worden, so daß hier nur eine alphabetische Liste gegeben wird, abgesehen von ingwäonischen (friesischen) Endungen.

adas, $\bar{a} \leftarrow au$, *anrhiap*, *ia*, *antfou*, $\bar{o} \leftarrow av + h$, Schwund des *h* auch nfr.,

bigiant, *i*, Schwund des *h*, *bim*, ist eher fr. als fries.,

daegun, *ae*, *drahtin*, $a \leftarrow o \leftarrow u$, aber *drohtin*, ist dies *a* ein wirklicher Übergang oder nur offene Aussprache des *o*?

from, fehlt im Afries., vielleicht ags.,

gein: *gegin*-, Schwund des *g* auch fr., *giadmodigad*, $\bar{a} \leftarrow au$, *ginode*: *ginadu*, \bar{o} ?, *giuuid*: *giuuihit*, Schwund des *h*,

halegumu, \bar{a} cf. as. *halog*, Taufgel., wo Frisonismen sind, aber afries. schon *hēlech*, *hars*, die Metathesis vielleicht s. (Münsterland), cf. mnd. *ors* Streitroß, oder sogar fr., mhd. *ors*: *ros*,

liaba, *ia* as.?, afries. *liaf*, *lief*, *liaht*, *ia* as.?, anfr. *liacht*, afries. *liacht*,

miniu, *i* ($\leftarrow e \leftarrow a$)?, *monege*: *menege*, $o \leftarrow a$, *monna*: *man*, *o* as.?, afries. *mon*, *man*,

raeste, *ae*, *red*, \bar{e} , afries. *rēd*,

sae, *ae*, Schwund des *h* auch s., *siala*, *ia* as.?, afries. schon *siele*, *sele*, [*s*]elig: *selihc*, \bar{e} für \bar{a} , afries. *sēlich*, *scolk*, *o*, *sosome*, *o*,

[*t*]ibreki, \bar{e} für \bar{a} ?, *thiad*, *ia* as., afries.?, *thonkas*, *o*, as. *as*, afries. *thonk*, *thredo*, \bar{e} für \bar{a} , *thur*, Schwund des *h*, auch s.,

[*u*]mbibigeun, \bar{e} für \bar{a} , *uunad*: *unad*, *u*?

§ 16. Unsere Psalmenfragmente stimmen in mehreren Punkten mit den ältesten Merseburger Denkmälern überein,

die eher friesisch sind, als sächsisch mit vielen anglofriesischen Spuren. Es ist aber unmöglich, unsere Interlinearversion in Merseburg zu lokalisieren, weil dadurch viele niederfr. Elemente unerklärt blieben. Viel wahrscheinlicher ist also die westlichste Grenze des sächsischen Gebietes anzunehmen, wo eher an die sächsisch-friesische Mischmundart, wie sie in unseren Fragmenten vorliegt, zu denken ist, als an den Süden, wo es nur vereinzelte ingwäonische (friesische) Sprachinseln gab; die fränkischen Einflüsse sind zwar im allgemeinen als literarisch aufzufassen, aber die mittel- u. niederfränkischen wird man doch auch geographisch erklären müssen.

Heyne, Kleinere and. Denkmäler XIII, lokalisiert die Sprache der Merseburger Glossen im Stifte Walbeck, im ehemaligen Nordthüringen zwischen Braunschweig u. Haldensleben gelegen, u. charakterisiert sie in folgenden Punkten, die vielfach mit unseren Psalmen übereinstimmen:

1. $a \Rightarrow e$; Ps. ae_3 : a (15 Wörter);
2. $a + m, n \Rightarrow o$; Ps. o_{16} ;
3. $\bar{a} = \bar{e}$; Ps. e_7 ;
4. $o \Rightarrow a$; Ps. a_5 : *drahtin₄*: *drohtin₄₄*, *hars?*, *uprannen*;
5. gen. pl. $-ō \Rightarrow -\bar{a}$; Ps. $-a_{7+1}$: $-o_1$;
6. dat. pl. $-un$; Ps. $-un_9$;
7. *ie*; spätere Entwicklung, in den Ps. ia_8 ;
8. Schwund des *h*: Ps. *sae*, *thur*; *antfou*, *giuuid*: *giuuihit*, *bigiant*;
9. $gi \Rightarrow i$; Ps. anlautend immer *gi-*; *ihalden*, *ihaldandi*, *ihet* = *[g]ihalden*, *[g]ihaldandi*, *[g]ihet*, also nur ohne Anfangsbuchstaben geschrieben, wie sonst in anderen Wörtern; inlautend *gein*: *gegin*; umgekehrt $j = g$: *bigiant*, *gitraugian*, $h = g$: *gisigid*;

Koegel, Geschichte der deutschen Litteratur I 2, p. 573, charakterisiert ausführlicher die altmerseburgischen Denkmäler als anglofriesisch u. lokalisiert sie in Merseburg.

a) Kurze Vokale:

1. Übergang von $a \Rightarrow \bar{a}$ (*e*); cf. Heyne 1;
2. Anders als im Ags., aber in Übereinstimmung mit dem Afries. findet dieser Übergang auch vor $r +$ Kons. statt; in den Ps. vor r kein Umlaut: *geginuuardi*: *geinuuardi*, *utfardi*;
3. Der Übergang von $a \Rightarrow o$ vor Nasalen; cf. Heyne 2;

b) Lange Vokale:

1. Urgerm. \bar{e} ist nicht zu \bar{a} geworden; cf. Heyne 3;

2. Vor Nasalen erscheint dieser Vokal als \bar{o} ; Ps. keine Beispiele, *ginoðe* vor \bar{d} u. sonst fr.;

3. Urgerm. *au* \Rightarrow *a* kontrahiert: Ps. a_3 : o_{11} : ou_3 (hd.);

c) Konsonanten:

1. Vor hellen Vokalen neigt *k* zur Palatalisierung u. zum weiteren Übergange in die Affrikata *z*, wie im Friesischen; Ps. keine Spur;

2. Vor *i* neigt *g* zum Schwunde cf. Heyne 9;

d) Verbum:

1. Die 3. Plur. Ind. Präs. geht aus, wie im Ags. u. im Afries., u. weicht von der gewöhnlichen as. Norm ab *nietath* utuntur; bei Koegel ungenau, das As. hat zwei Endungen: *-ad̄* bei st. Verben u. *ja-* St., dagegen *-od̄* bei \bar{o} - St.; *niotan* ist st. v. u. *-ath* ist hier das regelmäßige Suffix; Ps. *-ad̄₁₊₃* : *-od̄₁*;

Die Form *duuan* tun = afries. *dūa*; Ps. *doit̄*, *dondiun*;

e) Nomen:

1. Die schwachen Maskulina haben die Endung *-a* : *-o*; Ps. *-a₂* : *-io₁*; die schwach flektierenden Frauennamen endigen nur selten auf *-a*, wie im Ahd., in der Regel auf *-e* wie im Ags.; Ps. *-a* : *-e*;

2. Das Adverb geht nicht auf *-o* wie im Ahd., sondern auf *-a* oder *-e* aus; Ps. *-o₂* : *-e₁* : *-a₁*.

Siebs weist in seiner Geschichte der fries. Sprache (Pauls Grundriß I 1157) nach, daß die Sprache der ältesten Quellen Merseburgs, wie die Merseburger Glossen, das Merseburger Totenbuch u. die deutschen Namen in der Chronik des Thietmar von Merseburg, mit dem Friesischen übereinstimmt u. in charakteristischen Lauterscheinungen mit dem Friesischen einen Gegensatz zum Englischen bildet.

1. germ. *a* ist vor *r*, *l*, *h* + Kons. bewahrt (bezw. durch vorhergehendes *w*); Ps. *a*, aber *solk*;

2. *agi*, *egi* \Rightarrow *ei* : *gein-* : *gegin-*, cf. Heyne 9, Koegel. Kons. 2;

3. das Umlauts *-e* erscheint in offener Silbe als *i*; Ps. ausnahmsweise unter dem Einfluß der nächstfolgenden Silbe : *mtniu* \Leftarrow **menegiu*, *biscirmiri* (fr.); *gihuilik* entspricht eher dem got. *hwileiks* als dem ahd. *hwelih* got. *hwaleiks*;

4 germ \bar{o} vor *a* der Folgesilbe \Rightarrow *u* (*w*); Ps. kommt nicht vor: *doit̄*, *dondiun*;

5. germ. *ai* erscheint als geschlossener \bar{e} -Laut: *e*, sogar *ie*; Ps. e_{14} , ei_4 (hd.); ae_3 (Übergangsstufe), a_1 (friesisch).

6. germ. *au* \Rightarrow \bar{a} : \bar{o} , also \bar{a} , wie ost- u. nordfries.; Ps. \bar{a}_3 (fries.): \bar{o}_{11} : ou_3 (hd.);

7. germ. *eu* \Rightarrow *eu*, *iu* vor *i*, *j*, *u*, sonst *ia* (*ie*), also wie fries.; Ps. iu_8 : ia_5 : ie_1 .

Dazu cf. Ingwäonische Eigentümlichkeiten, Charakteristika des Englischfriesischen, Anglofriesische Spuren in altsächsischen Denkmälern §§ 10—13.

Diese Eigentümlichkeiten der ältesten Merseburger Denkmäler u. unserer Psalmen sind hier also von verschiedenen Standpunkten aus erfaßt. Am besten stimmen noch die Merseburger Glossen mit unserer Interlinearversion überein, aber auch die beiden andern Merseburger Quellen zeigen viele Übereinstimmungen mit unseren Fragmenten. Die Abweichungen könnten durch den Zeitunterschied von zwei Jahrhunderten erklärt werden. Nun sind aber die mittel- u. niederfränkischen Kriterien, die im folgenden erörtert werden, so wichtig, daß man von Merseburg Abstand nehmen muß, denn es wäre schwer, alle fränkischen, also auch die mittel- u. niederfränkischen Einflüsse, als bloß literarisch aufzufassen, u. unsere Fragmente, die auch sichere westsächsische Formen aufweisen, nach Merseburg also nach dem Süden zu versetzen.

Ann. Auch andere as. Sprachdenkmäler z. B. das Freckenhorster Heberregister (westfäl. Münsterland), sowie die Lamspringer Glossen (Kreis Alfeld, Reg.-Bez. Hildesheim), zeigen ausgesprochenen friesischen Charakter, aber das erschwert nur ihre Heimatsbestimmung. cf. H. ² § 24.

§ 17. Die fränkischen Formen sind in unseren Fragmenten so zahlreich, daß man mit großer Wahrscheinlichkeit an eine fränkische, namentlich eine oberfränkische Grundlage dieser as. Übersetzung denken muß. Aber auch die mittel- u. niederfränkischen Elemente kommen ins Spiel.

Über die Orthographie fällt es am schwierigsten etwas Sicheres zu sagen, doch sind einige Zeichen vielleicht fränkisch, so:

-*ghc*, -*hc* in *giuualdighe*, *selihc*, *ginathic*: *euwig*, [s]elig; *gh* rheinfr. z. B. Georgslied, Isidor, cf. Koegel II 95, 488, -*ic* südrheinfr., Lorschër Beichte, Koegel II 542, *ie*, *hc* hd. in der Genesis *uüirdic*, *gelihc* Koegel I b 14;

vielleicht *ae*, diese schnell vorübergehende Übergangsstufe des *a*-Umlauts rheinfr. (Isidor), Koegel II 483;

nfr. u_3 für *f*: *biuoran*, *gi-uasttanad*, *nither-uarandiun*;